

Doppelaufgebot für VCE-Quartett

Mountainbike Dichter könnte der Zeitplan kaum sein: Innert 20 Tagen stehen ein Doppel-Weltcup-Event in Nove Mesto (CZE/29. September bis 4. Oktober), die Weltmeisterschaften in Leogang (AUT/7. bis 11. Oktober) und die Europameisterschaften in der Tessiner Gemeinde Monteceneri (15. bis 18. Oktober) auf dem Programm.

Für die Cross-Country-Auswahlen von Swiss Cycling geht es in dieser herausfordernden Saison primär darum, die Erfolge der vergangenen Jahre zu bestätigen. Das Nationalteam tritt sowohl an der WM als auch an der EM in Bestbesetzung an. Angeführt wird das Ensemble von Nino Schurter, Jolanda Neff und Mathias Flückiger, den Elite-Medaillengewinnern der WM 2019 in Mont Sainte-Anne (CAN). Sina Frei und Jacqueline Schneebl werden ihre im letzten Jahr errungenen WM- und EM-Titel nicht verteidigen können. Frei, die auf U23-Ebene alles gewann, startet neu in der Elite-Kategorie; die letztjährige U19-Dominatorin Schneebl ist in die U23-Kategorie aufgerückt.

Aus der Region See-Gaster sind drei Fahrer und eine Fahrerin, allesamt Mitglieder des VC Eschenbach, für die beiden internationalen Titelkämpfe aufgeboden worden: in den jeweiligen Elite-Kategorien Lars Forster (Neuhaus), Andri Frischknecht (Feldbach) sowie Nicole Koller (St. Gallenkappel / sie fuhr 2019 noch bei der U23), dazu bei den Junioren Dario Lillo (Eschenbach). Ob letzterer tatsächlich wird fahren können, ist derzeit aber noch unklar und hängt vom weiteren Heilungsverlauf seines am 21. August erlittenen Schlüsselbeinbruchs ab. «Aktuell sieht es nicht schlecht aus. Doch ob es wirklich geht, wird sich erst kurzfristig beurteilen lassen», erklärt Lillo. Klar ist: Um in Topform zu kommen, wird die Zeit nicht reichen. (Iz)

Der Neue setzt auf Mut und Freude

Brunello Iacopetta soll die erste Mannschaft des FCRJ wieder zum Erfolg führen. Er hat eine klare Vorstellung, wie.

Silvano Umberg

Anlässlich der 7. Runde der Promotion League empfängt der FC Rapperswil-Jona heute (17 Uhr) die Black Stars aus Basel im Grünfeld. Es wird der erste Heimauftakt der Rosenstädter unter Brunello Iacopetta. Der 35-Jährige ist am vorletzten Donnerstag als neuer Cheftrainer vorgestellt worden, zwei Tage nachdem der Verein die Zusammenarbeit mit Pedro Silva beendet hatte. Es war die Reaktion auf den schwachen Saisonstart mit lediglich fünf Punkten aus ebenso vielen Partien.

Bei seiner Premiere an der Seitenlinie ist es Iacopetta noch nicht gelungen, die Trendwende herbeizuführen. Bei Sions U21-Team setzte es eine 2:3-Niederlage ab. Der neue Übungsleiter sah jedoch nicht nur Schlechtes. «In gewissen Bereich ist ein erster Schritt gelungen», sagt er. Nun müssten wohl aber ungefähr 199 weitere folgen.

Ein Helfer, nicht Kritiker

Um im Detail sagen zu können, wo die Probleme lägen, sei es nach gut einer Woche noch zu früh, sagt Iacopetta. «Im Moment geht es vor allem darum, die Mannschaft und ihre Individuen kennenzulernen.» Dazu führt er nach den Trainings oft mehrere kurze Einzelgespräche.

Der zweifache Familienvater hat sich aber auch Videos der vorherigen Partien angeschaut. Zu einer ausführlichen Kritik will er aber nicht ansetzen. «Das ist nicht mein Stil. Ich sehe meine Rolle darin, den Spielern zu helfen, dafür zu sorgen, dass sie sich wohlfühlen, die Basis zu schaffen, dass sie ihr volles Potenzial abrufen können», begründet er. Statt zu sagen, was alles schief lief, will Iacopetta also lieber be-

schreiben, was ihm schon gefällt und was er künftig vermehrt sehen will. «Es freut mich, wie gut alle mitziehen. Die Spieler hören zu, versuchen sofort umzusetzen, befassen sich mit dem Spiel und stellen Fragen», sagt er. Nun gelte es, diese Positivität, diesen Willen auch in den Spielen zum Ausdruck zu bringen. «Ich will mutige Spieler, solche, die etwas reissen wollen, begeistern wollen und selber Freude haben an dem, was sie tun.» Entsprechend positiv ist denn auch der Groove im Training unter Iacopetta. Er fordert viel, lobt und motiviert aber auch viel.

Apropos Training: Dort will Iacopetta als Erstes den Hebel ansetzen. Denn er sieht Potenzial bezüglich Dynamik und Schnelligkeit. «Es geht darum, am Matchtag noch bereiter zu sein, noch besser auf den Beinen.» Um dies zu erreichen, werden Spieler mit physischen Defiziten montags zusätzlich aufgeboten. Zudem wird neu auch am Donnerstag trainiert – und generell mit höherer Intensität. Statt auf trockene Taktikübungen setze er im Training voll auf Spielformen. «Dadurch kann ich hoffentlich die Spielfreude wieder etwas mehr wecken.»

Vorbild Zeidler

Als grosse Inspiration bei seinem Tun dient Iacopetta nicht zuletzt Peter Zeidler, der Cheftrainer des Super-League-Teams des FC St. Gallen, mit dem er sehr eng zusammengearbeitet hat. «Wir hatten ein sehr gutes Verhältnis, einen sehr guten Austausch. Ich durfte bei vielen Trainings und auch im Trainingslager dabei sein und habe sehr viel von ihm gelernt», erzählt Iacopetta.

Dass er den FCSG dennoch – und trotz Vertrag bis 2021 – ver-



Zielstrebig, kommunikativ und immer positiv: Brunello Iacopetta, der neue Trainer des FC Rapperswil-Jona. Bild: Silvano Umberg

«Ich will Spieler, die etwas reissen, die begeistern wollen.»

liess, liegt am grossen Reiz, den die Aufgabe beim FCRJ ausstrahlt. Iacopetta betritt Neuland, coacht erstmals eine erste Mannschaft. «Selbst bei der U21 des FC St. Gallen lag der Fokus ganz klar auf der Ausbildung. Oberstes Ziel war, möglichst viele Spieler an die erste Mannschaft heranzuführen», erklärt er. Beim FCRJ werde der Erfolg dagegen anhand der Resultate gemessen – und die Ambition sei, dereinst wieder in die Challenge League aufzusteigen.

Druck als Ansporn

Mehr Druck verspürt Iacopetta deswegen nicht. «Ich empfinde es als spannende Herausforderung, als Ansporn», sagt er dazu. Das Wort Druck gefalle ihm sowieso nicht, da es immer so negativ töne. «Dabei geht es doch um etwas Schönes. Ich jedenfalls freue mich, mich im Fussball engagieren zu können. Und die Spieler sollten das auch.»

Mit Blick auf das heutige Heimspiel sagt Iacopetta: «Ich wünsche mir, dass wir so motiviert und mit so viel Freude spielen, wie wir diese Woche trainiert haben – und so auch das Publikum wieder begeistern können.» Gleichzeitig mahnt er zu Geduld: «Vielleicht dauert es ein, zwei Monate, bis wir wirklich das umsetzen können, was wir wollen, was ich verlange.»

Köbis Fussball-Ecke

RAE – Teufelskreis im Junioren-Spitzenfussball

Im Nachwuchsleistungssport werden Fairplay und Chancengleichheit grossgeschrieben. Um diesen Werten zu entsprechen, werden Jugendliche in Alterskategorien eingeteilt, die sich auf Jahrgänge beziehen (z.B. U15, U16, U18). Diese auf den ersten Blick sinnvolle und gerechte Einteilung ist aber nicht unproblematisch.

Tatsächlich kann es trotz der Altersklassen zu wesentlichen biologischen Altersunterschieden kommen (bis zur vier Jahre pro Jahrgang). Auch hat ein Spieler, der im ersten Quartal geboren ist – im Vergleich zu einem Spieler, der spät im Jahr geboren ist – einen entscheidenden Vorteil. Diese Frühgeborenen sind nämlich im Vergleich zu ihren Mitspielern körperlich oft deutlich weiterentwickelt und werden dadurch systematisch (und teils ungerechtfertigt) bevorteilt.

Wenn diese frühentwickelten Athleten lediglich wegen ihrer körperlichen Überlegenheit häufiger als «besser» eingestuft werden, ist die Gefahr gross, dass kleinere, aber womöglich talentiertere Athleten übergangen werden. Die Folgen davon können fatal sein und werden als «Relative Age Effect» (RAE) bezeichnet.

Die relativ älteren Spieler haben oft einen Entwicklungsvorsprung, der sich positiv auf die Explosivität, das Spielverständnis etc. auswirkt. Durch das höhere Leistungsvermögen werden relativ ältere Spieler durch ihre Ausbilder häufiger als Talente eingestuft. Die über die Ausbildungsjahre kumulierte erhöhte Trainingszeit, das höhere Spielniveau, die besseren Trainingspartner, das motivierende Feedback und die verbesserte Trainingsbetreuung begünstigen eine

weitere Leistungsverbesserung.

Betrachtet man die relativ jüngeren Spieler, so zeigt sich ein umgekehrtes Bild. Mit anderen Worten: Die jüngeren Jahrgangskollegen bleiben auf der Strecke. Dieser Teufelskreis führt langfristig zum Verlust von potenziellen Talenten, da Spieler, die durch den RAE benachteiligt werden, häufiger zum Ausstieg neigen.

Wie soll denn nun verhindert werden, dass Kinder, die im letzten Quartal des Jahres geboren werden, bei der Sportförderung nicht diskriminiert werden? Der Schweizerische Fussballverband hat spezifische Selektionsinstrumente entwickelt, mit deren Hilfe das Potenzial von allen Nachwuchsathleten besser eingeschätzt werden soll. Auf dieser Grundlage wurde unter ande-

rem das sportartenübergreifende Instrument PISTE (Prognostische Integrative Systematische Trainer-Einschätzung) herausgearbeitet, mit dessen Hilfe eine transparente, aussagekräftige und einheitliche Selektion ermöglicht werden soll. Es orientiert sich an den sogenannten «Big Five»-Kriterien zur Leistungsbeurteilung: Wettkampfleistung, Leistungsentwicklung, psychologische Faktoren, Athletenbiografie und biologischer Entwicklungsstand.

Abgesehen davon besteht im Nachwuchsbereich die Möglichkeit einer Carte Blanche. Junioren, die in ihrer Entwicklung zurückgeblieben (retardiert) sind, können – auf schriftliches Gesuch des Vereins hin – maximal ein Jahr länger in der entsprechenden Kategorie spielen. Die Carte Blanche ist eine Massnahme, dass Kinder

nicht die Lust am Sport verlieren und aufgrund ihrer retardierten Entwicklung stufengerecht Fussball spielen können.

Kleingewachsene, schwächere Fussballer hatten es in der Vergangenheit ohnehin ziemlich schwer und wurden oft aussortiert. Doch in der Gegenwart zeigt sich allmählich ein anderes Bild, denn auch kleine Kicker können ganz gross rauskommen. Heutige Stars wie Antoine Griezmann, Lionel Messi, Lorenzo Insigne oder João Félix sind zwar bei hohen Bällen meistens chancenlos, doch ihre kurzen Beine bescheren ihnen andere Vorteile auf dem Feld.

João Félix beispielsweise wurde oft für nicht gut genug befunden. Von 2008 bis 2014 durchlief er die Jugendmannschaften des FC Porto, dann

musste er den Verein verlassen. Die Begründung: zu klein, zu dünn. Félix landete über den Umweg Padroense FC schliesslich in Lissabon. Eine starke Rückrunde bei Benfica (im 2019) reichte aus, um mit seinem Wechsel zu Atlético Madrid zu einem der teuersten Spieler aller Zeiten zu werden. Aktueller Marktwert: 88 Millionen Franken!

Zur Serie



Jakob «Köbi» Turgut (41) ist SFV-Fussballexperte und Ausbildungschef des FC Rapperswil-Jona. In der «Fussball-Ecke» gewährt er Einblicke in das von ihm verfasste, knapp 300 Seiten dicke «FCRJ-Playbook» und beleuchtet andere interessante Aspekte aus dem Fussball.